

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer
Ordensgemeinschaft
in kontinente 04-2017



Maria de Mattias (1805-1866) Gründerin der ASC

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Monat Juli ist für unsere Gemeinschaften von besonderer Bedeutung. Er steht im Zeichen der Verehrung des Kostbaren Blutes Jesu Christi. Am 1. Juli feiern wir unser Titelfest. In der Gesamtkirche ist dieser Feiertag mit dem Fronleichnamfest zusammengelegt worden.

Die Rede vom Blut Christi ist für die meisten sprachlich gewöhnungsbedürftig und scheint nicht (mehr) in unsere

Zeit zu passen. Das Kostbare Blut steht aber als Zeichen für Gottes unendliche Liebe, für seine Barmherzigkeit und seinen Willen, den Menschen zu erlösen.

Wir, Missionare vom Kostbaren Blut und Anbeterinnen des Blutes Christi, laden ein, mit uns zu feiern und dieses Zeichen der Liebe Gottes zu betrachten und tiefer zu verstehen.

Mit lieben Grüßen

Pater Michael und Schwester Johanna



Ihr Völker alle klatscht in die Hände und jauchzt mit Jubelschall dem Herrn, denn der Herr, der Hoherhabene, hat kundgetan an uns seine Barmherzigkeit.

Denn er schonte nicht seinen eigenen Sohn, sondern hat ihn für uns alle hingegeben, damit wir erlöst und befreit würden von unseren Sünden durch sein Blut;

damit wir durch sein Blut gerechtfertigt und errettet würden aus unserer Gottesferne; damit wir, die wir von ihm getrennt waren, wieder versöhnt würden durch das Blut seines Sohnes.

O Herr, mein Gott, was kann ich dir geben für alles, was du an mir getan? Ich werde nehmen den Kelch der Erlösung und werde die Kraft dieses Blutes anrufen.

Singet Jesus, alle seine Heiligen, singet und bekennt im Angedenken seiner Heiligkeit, dass er uns geliebt und gewaschen hat in seinem Blut.

Er ist unser Erlöser geworden!

Gepriesen sei das Blut Christi in Ewigkeit, das an uns vollbracht hat große Taten; gelobt sei Jesus in Ewigkeit, und erfüllt seien Himmel und Erde mit seinem Ruhme.

Christus, den Sohn Gottes, der uns mit seinem Blut erlöst hat, kommt, lasst uns ihn anbeten!

aus: Lob des Kostbaren Blutes

Eine Bibelstelle, die mich anspricht (Mt 27,25)

Wer Nachrichten verfolgt, ist konfrontiert mit Selbstmordattentaten, Terroranschlägen aller Art. Meist übernehmen irgendwelche Terrorgruppen die Verantwortung. Politische oder religiöse Fanatiker bringen damit zum Ausdruck: „Jawohl, wir sind die Täter. Wir stehen zu dem, was wir getan haben und übernehmen die Folgen.“

Das ist nicht neu und kommt uns Christen bekannt vor. Am Palmsonntag haben wir die Leidensgeschichte Jesu aus dem Matthäusevangelium gehört. Jesus steht vor Pilatus, und der schwankt hin und her zwischen seinem Gewissen und der aufgebrachten Menge, die die Kreuzigung fordert. Schließlich wäscht er sich die Hände und sagt: „Ich bin unschuldig am Tod dieses Menschen. Die Verantwortung dafür trägt ihr.“ Und die Menge schreit ihm entgegen: „Ja, sein Blut komme über uns und unsere Kinder“, was so viel bedeutet wie: „Ja, wir tragen die Folgen, wenn er unschuldig ist – wir und unsere Kinder.“

Der sogenannte Blutruf ist bereits im Alten Testament eine sakral-rechtliche Form. In der Regel wird hier vergossenes Blut auf andere abgewälzt und damit auch der Schaden und das Unheil, das man als Folge befürchtet. Das ganze Volk erklärt sich mit diesem Aufschrei bereit, das Unheil des vergossenen Blutes Jesu auf sich zu nehmen.

Seit dem frühen Christentum und bis hinein in den Zweiten Weltkrieg hat man diesen Blutruf als Rechtfertigung benutzt, Juden zu verfolgen und zu vernichten. Dieser Antisemitismus geistert bis heute herum. Auch die katholische Kirche tat sich immer schwer damit. Eine ganz klare Aussage machte das II. Vatikanische Konzil in „Nostra Aetate“. Es stellt in diesem Dokument klar: „Obgleich die jüdischen Obrigkeiten mit ihren Anhängern auf den Tod Christi

gedrungen haben, kann man dennoch die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen.“ Der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn sagt deutlich: „Wer Christ sein will, muss sich der jüdischen Wurzeln seines Glaubens bewusst sein, muss sie lieben und hochschätzen.“ Johannes Paul II. hatte sich zu Ostern des Heiligen Jahres 2000 in einem einmaligen Akt der Schuldenerkennung als erster Papst der Kirchengeschichte vor aller Welt für die Beteiligung der katholischen Kirche am Antisemitismus entschuldigt.

Wir sind Anbeterinnen des Blutes Christi, Missionare vom Kostbaren Blut Christi sowie Männer und Frauen, die mit uns unterwegs sind. Wir sagen, dass wir aus der Kraft des Blutes Christi leben. Wir haben ein anderes Verständnis und können ohne Angst beten: „Sein Blut komme über uns.“ Das Blut Christi ist für uns Zeichen des Lebens und der göttlichen Liebe. Wenn wir es auf uns herabflehen, möchten wir, dass wir selbst, schwierige Lebenssituationen und die hasserfüllte Atmosphäre unserer Zeit eingetaucht werden in diese Liebe und so Heilung geschieht, Leben sich entfaltet, Friede wird, das Reich Gottes anbricht.

In einem Hymnus von Maria De Mattias beten wir in unseren Gemeinschaften mit den folgenden Worten: „Ihr Völker alle, klatscht in die Hände und jauchzt mit Jubelschall dem Herrn ... Er schonte nicht seinen eigenen Sohn, sondern hat ihn für uns alle hingegeben, damit wir erlöst und befreit würden ... Christus, den Sohn Gottes, der uns mit seinem Blut erlöst hat, kommt, lasst uns ihn anbeten.“

— Sr. Johanna Rubin ASC

»
**Sein Blut
komme über
uns und unsere
Kinder.**

Kunstvoll
Schwester Regina malte die Darstellung des sogenannten Blutrufes.



Foto: Schwester Regina ASC

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

Im brasilianischen Vikariat gab und gibt es in diesen Monaten viele Geburtstagskinder.

Am 25. März vollendete Pater Lucas Rodriguez Fuertes sein 77. Lebensjahr. Seit 2014 lebt er wieder in Altamira. Schon in den 60er und 70er Jahren war er am Xingu tätig und half beim Aufbau von Gemeinden entlang der Transamazônica. Vor allem die Ausbildung von Laien zu Katechisten und Gemeindeführern lag ihm am Herzen. 30 Jahre war er dann in Belém als Pfarrer, Seminarleiter, Ausbilder von Priestern und Gefängniseseelsorger tätig. Jetzt verbringt er seinen Ruhestand in Altamira und hilft immer noch in unserer Pfarrei N.S. do Perpétuo Socorro aus.

Am gleichen Tag feierte auch Pater Almiro de Sousa seinen 28. Geburtstag. Er wurde vor zwei Jahren zum Priester geweiht und arbeitet in der Pfarrei N.S. de Guadalupe in Belém-Ananindeua als Kaplan vor allem in der Jugendarbeit.

Der 27. April war der Geburtstag von Pater Raimundo das Neves Almeida (41). Er gehört zu den ersten einheimischen Missionaren und wurde 2008 zum Priester geweiht. Pater Raimundo ist Pfarrer der Gemeinde N.S. de Guadalupe.

Pater Josef Gruber vollendet am 21. Juni sein 79. Lebensjahr. Er verbringt seinen Ruhestand in Altamira. Neben einigen Gottesdiensttaushilfen kümmert er sich vor allem um den Garten.

Der letzte und wohlbekannte Jubilar ist Bischof Erwin Kräutler. Er wird am 12. Juli 78 Jahre alt. Bischof Erwin ist seit Ostern letzten Jahres emeritiert, lebt aber zusammen mit seinem Amtsnachfolger und steht diesem bei den Aufgaben in der Prälatur am Xingu zur Seite.

Allen Geburtstagskindern einen herzlichen Glückwunsch und Gottes reichen Segen in allen Diensten.

— P. Michael Rohde, CPPS



oben links
Pater Lucas Rodriguez Fuertes

oben rechts
Pater Almiro de Sousa

Mitte links
Pater Raimundo das Neves Almeida

Mitte rechts
Bischof Erwin Kräutler

unten links
Pater Josef Gruber

Foto: Archiv CPPS

Weggemeinschaft

Als Ordensleute suchen wir unser Leben mit möglichst Vielen zu teilen. Im Freundeskreis (CPPS) und der Weggemeinschaft (ASC) vereinen sich Menschen, die sich uns verbunden fühlen und mit uns aus der Spiritualität des Kostbaren Blutes leben. Julia Hepperle (38), Theaterpädagogin und Lehrerin an der Bodenseeschule Friedrichshafen, erzählt im Gespräch mit Schwester Johanna Rubin von ihren Erfahrungen in der Weggemeinschaft.

Julia, wie hast Du die ASC kennen gelernt?

Auf Empfehlung meiner geistlichen Begleiterin ging ich vor mehreren Jahren zu einem Quellentag von Schwester Ruth und war begeistert von der Offenheit, der Weite und Lebenszugewandtheit der Spiritualität der Schwestern. Das Kloster wurde mir binnen kurzer Zeit zur geistlichen Heimat.

Warum hast Du Dich entschlossen, das Versprechen als Angeschlossene abzulegen und was hat es Dir bedeutet?

Zunächst einmal schloss ich mich der Gruppe junger Erwachsener an, die sich zweimal jährlich in Schaan traf. Auf den Quellentagen lernte ich zudem Angeschlossene aus der gesamten deutschsprachigen Region kennen. Der Wunsch, mein Versprechen als Angeschlossene abzulegen, rührte letztlich daher, dass ich mich noch tiefer in die Spiritualität der ASC-Familie hineingeben wollte. Auch war es mir wichtig, die beiden Gruppierungen der jungen Erwachsenen und der Angeschlossenen zu verbinden.

Du hast irgendwann gespürt, dass Dir das nicht genügt. Wie war das für Dich? Was hast Du unternommen?

Nach dem Ablegen meines Versprechens als Angeschlossene, blieb eine tiefe innere Sehnsucht, eine geistliche Unruhe, die mich weiter vorantrieb. Ich wollte mich noch stärker an Gott binden, es war mir noch immer NICHT

GENUG für das, was ich empfand. In Worten lässt sich das kaum beschreiben. Jedenfalls stellte ich mir während dieser Zeit die Frage, ob mein Weg der einer ASC-Schwester sein sollte. Mit dieser Frage trat ich meine Reise nach Italien an.

Du wolltest die ASC besser kennen lernen und bist nach Italien gegangen, zu den Ursprüngen der Kongregation. Was hast Du dort erlebt?

Neben meinem Besuch bei den Schwestern in Florenz, im Regionalhaus und im Generalhaus in Rom verbrachte ich die meiste Zeit in Acuto, im „casa della madre“, dem Mutterhaus der Kongregation. An jenem Ort, an dem die Gründerin gelebt hat, erfuhr ich viel über deren Leben und Glauben. Ich durfte voll Freude im Klostergarten und in der Küche mitarbeiten sowie am geistlichen Leben der Schwestern teilnehmen. Nicht zuletzt aufgrund der geringen Italienischkenntnisse öffnete ich meine Ohren nach außen und zugleich nach innen. Bei der Arbeit im Freien betete und schwieg ich meist und wartete auf Antwort auf die eine drängende Frage. Und sie kam, ganz plötzlich – am Mittagstisch – und es fühlte sich an wie Ostern und Pfingsten zugleich, so sprach Gott in mein Herz. Bei der Gartenarbeit entstand dann das Konzept einer neuen Weggemeinschaft, das ich niederschrieb und nach Rom brachte. Wie groß war mein Erstaunen, als ich ein halbes Jahr später von der Generalleitung erfuhr, dass in Amerika ebenfalls Frauen dieselbe Berufung wie ich



Julia Hepperle entwickelte das Konzept einer neuen Weggemeinschaft innerhalb der ASC-Familie.

innerhalb der Kongregation entdeckt hatten und bereits seit mehreren Jahren miteinander unterwegs waren. Mit diesen Frauen schloss ich mich, koordiniert durch das Generalhaus in Rom, via Skype zusammen und lernte viel von ihnen, vor allem, was die Organisation und konzeptionelle Struktur einer solchen Weggemeinschaft betrifft. Die Parallelen unserer konzeptionellen Hintergründe waren hierbei verblüffend. Und so legte ich zwei Jahre später, am 3. Dezember 2016, in Anlehnung an die Amerikanerinnen, mein Versprechen der Einfachheit, der Verbundenheit sowie der bedingungslosen Liebe mitten in der Welt und für die Welt im Kloster St. Elisabeth in Schaan ab.

Du hast die Richtlinien für eine neue Form der Zugehörigkeit zu den ASC weiter entwickelt, die Du Weggemeinschaft nennst. Kannst

Du Schwerpunkte nennen?

Die Weggemeinschaft lebt entlang der drei Versprechen, ist international vernetzt und zeigt sich offen für zölibatär lebende Frauen und Männer, für Eheleute, Geschiedene und Wiederverheiratete.

Die einzelnen Mitglieder der Weggemeinschaft verbindet die gemeinsame Sehnsucht, als Mitglied der ASC-Weggemeinschaft innerhalb der gesamten ASC-Familie ein geistliches Leben aus dem Charisma der Spiritualität des Blutes Christi zu führen.

Die Mitglieder der Weggemeinschaft pflegen ein geistliches Leben: Die

Auf dem Weg

Julia Hepperle lebt ihr Versprechen der Einfachheit, der Verbundenheit und der bedingungslosen Liebe.

Schrift, das kleine Stundengebet, Zeiten der Stille und Erholung, eucharistische Anbetung, die Feier der Eucharistie und die Sakramente sind unverzichtbarer Teil ihres Weges.

Als Du am 3. Dezember 2016 Dein Versprechen ablegtest, wie war das für Dich?

Das war ein großes Geschenk, sozusagen ein „Erntedankfest“, welches ich mit den ASC-Schwestern, den Angehörigen, mit Familie und Freunden feiern durfte. Mein feierliches Versprechen der Verbundenheit, der Einfachheit und der Liebe will seither jeden Tag

aufs Neue gelebt werden; es fordert heraus und erfreut das Herz.

Das Vertrauen und die Hoffnung, dass Gott aus unserer kleinen Weggemeinschaft etwas Schönes wachsen lassen wird, liegt wie eine Verheißung vor uns.

Danke an alle ASC-Schwestern nah und fern, sowie an meine amerikanischen Vorreiterinnen, dass sie diesen Weg gemeinsam mit mir als eine Familie, verbunden in Christus, gehen wollen.

Julia, danke für das Gespräch und Dein Mit-Teilen.

— Schwester Johanna Rubin



Fotos: Julia Hepperle

Wir trauern um Schwester Walburga

**Du großer Gott
wenn ich die Welt betrachte
die du geschaffen
durch dein Allmacht Wort
dann jauchzt mein Herz
dir großer Herrscher zu
wie gross bist du**

Am 23. Dezember 2016 hat der Schöpfer das Leben von Schwester Walburga vollendet, sie heimgeholt in das nie endende Leben. Geboren wurde unsere Schwester am 16. August 1923 in Muolen, einem kleinen Bauerndorf in der Schweiz nahe des Bodensees. Als heranwachsende Frau spürte sie im Herzen den Ruf Gottes, ihm als Ordensfrau nachzufolgen. 1947 schloss sie sich den Anbeterinnen des Blutes Christi in Schaan an. 1960/61 erlernte sie in Geilenkirchen in Deutschland die Krankenpflege. 1964 zog sie nach Oberwinterthur, einer Stadt im Großraum Zürich, wo sie in der Gemeindekrankenpflege arbeiten sollte. Walburga, die auf dem Land aufgewachsen war, kam gar nicht gerne in die Stadt. Sie wurde jedoch von den Leuten in „Oberi“ gut aufgenommen, und das half ihr. An diesem Ort und in dieser Aufgabe konnte Schwester Walburga all ihre persönlichen Fähigkeiten entfalten. Die Menschen spürten, dass von ihr mütterliche Wärme ausstrahlte. Es sprach sich herum, dass schwerkrank darniederliegende Menschen allein durch ihre Präsenz eine gewisse Linderung erfuhren. „Ich bin dann einfach da. Ich bin einfach ruhig, und ich bin da“, sagte sie selbst. Schwester Walburga scheute auch nicht davor zurück, sozial ausgegrenzte Menschen zu besuchen.

Ein ganz schwerer Schritt war für Walburga 1994 die Versetzung nach Steinerberg, ins Alters- und Pflegeheim. Es brach ihr fast das Herz. Hier tat sie verschiedene Dienste wie Empfang, Service im Speisesaal, Kapelle schmü-

**Schwester
Walburga Gabler
ASC**
war gelernte
Krankenpflegerin.

» **Solange ein Mensch lebt, bin ich verpflichtet, ihm zu helfen. Wir machen nichts Besonderes, aber wir sind da für jeden, der uns ruft.**

Schwester Walburga



Fotos: Archiv ASC

cken, den Garten pflegen... Jedes Jahr organisierte sie vor Weihnachten einen Bazar, dessen Erlös den Missionen zugute kam. Sehr bald gehörte Schwester Walburga zum gewohnten Bild des St. Anna. Sie pflegte auch Kontakte zur Dorfbevölkerung und besuchte gerne Gottesdienste in der Pfarrkirche. Einige Jahre war sie Leiterin der Schwesterngemeinschaft. Die Schwestern schätzten ihre ruhige, einführende Haltung.

Sie hatte viel Sinn für Humor. Sie war zu allem Schabernack bereit, und man hätte mit ihr „Pferde stehlen“ können.

Sie pflegte eine erdverbundene Spiritualität, liebte die Natur über alles. Jedes Pflänzchen, jedes Tierchen war für sie kostbar, weil Geschöpf Gottes. Sie pflückte Holunder, suchte Brombee-

ren und bereitete daraus Marmelade. Sie trocknete allerlei Heilkräuter, aus denen die Schwestern den ganzen Winter über Tee zubereiten konnten. Schwester Walburga sammelte Nüsse für die Gemeinschaft und fütterte damit außerdem im Winter die heimischen Vögel. Der Umgang mit der Natur wurde für sie zum Gebet.

Nach dem 90. Geburtstag begannen ihre Kräfte nachzulassen. Nach und nach musste sie ihr lieb gewordene Tätigkeiten in andere Hände geben. An ihrem Rollator war sie noch lange Zeit im ganzen Haus unterwegs, vor allem aber im Garten.

Liebe Schwester Walburga, wir betrauern nicht deinen Tod, wir feiern dein Leben, auch das unvergängliche Leben, in dem du jetzt aufgehoben bist.

Wir trauern um Schwester Dolorosa

**Hab Sonne im Herzen
ob's stürmt oder schneit.
Hab ein Lied auf den Lippen,
dann komme was mag,
es leuchtet voll Licht dir
der dunkelste Tag**

Am Morgen des 19. Januar 2017 hat der Schöpfer das lange und reiche Leben von Schwester Dolorosa Schmid vollendet, sie in die Ewige Heimat gerufen. Geboren wurde sie am 27. März 1918 in Sommeri, in der Nähe des Bodensees.

Ihren selbst geschriebenen Lebenslauf begann Schwester Dolorosa mit einem Zitat aus unserer Konstitution: „Danken wir Gott mit Freude, der uns in seiner Güte gerufen hat, unsere Taufweihe zu vollenden in der Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus.“ (LF 1) Weiter sagt sie: „Für die Gnade, Anbeterin des Kostbaren Blutes zu sein, kann ich nicht genug danken.“

Schwester Dolorosa hatte ein sonniges Gemüt, das ihr über vieles hinweghalf und auch ihre Umgebung erhellte. Bis zuletzt interessierte sie sich für alles, was sich in Kongregation und Region ereignete. Sie liebte das Gemeinschaftsleben, und im Alter war es ihr jeweils ein großes Opfer, wenn sie beim gemeinschaftlichen Gebet, bei den Mahlzeiten und anderen Anlässen nicht dabei sein konnte.

Auf dem elterlichen Bauernhof erlebte Schwester Dolorosa eine schöne Jugendzeit. „Von meinen Eltern lernte ich Zufriedenheit, Sparsamkeit und Freude am Gutes-Tun“, erinnerte sie sich. Die ASC lernte sie in ihrem Heimatdorf kennen.

In Näherei und Haushalt diente sie Gott und den Mitmenschen in verschiedenen Hausgemeinschaften. Mehr als 20 Jahre wirkte sie im Generalat der

Schwester Dolorosa Schmid ASC
arbeitete viele Jahre
im Generalat
der CPPS in Rom.



» **Für die Gnade,
Anbeterin des
Kostbaren
Blutes zu sein,
kann ich nicht
genug danken.**
Schwester Dolorosa

CPPS in Rom. Über diese Zeit schreibt sie im Lebenslauf: „Immer wieder beeindruckte mich die universale Kirche im Petersdom und auf dem Platz tief, wenn der Heilige Vater den Segen Urbi et Orbi gab. Mein Denken bekam Weite.“ Bis ins hohe Alter erzählte Sr. Dolorosa immer gerne von dieser Zeit in Rom.

Durch einen Fehler bei einer Augenoperation konnte sie ab dem 82. Altersjahr nur beschränkt sehen. Zum Glück ließen sie ihre Ohren nicht im Stich. Sie hörte gerne allerlei religiöse Vorträge auf Kassetten und war übergücklich, als man ihr den Sender Radio Maria einrichtete. Als sie nicht mehr zu den Laudes gehen konnte, betete sie am Radio mit. Nachmittags 16 Uhr war für sie immer ein wichtiger Termin: Nachrichten von Radio Vatikan. So konnte sie in

der Gemeinschaft erzählen, was in der weltweiten Kirche aktuell war.

Schwester Dolorosa liebte es, unter Menschen zu sein. Sie konnte gut erzählen und zuhören. Im Heim St. Anna besuchte sie, so lange es ging, Bewohner und Bewohnerinnen in ihren Zimmern, was diesen etwas Abwechslung in ihren oft langen und einsamen Alltag brachte. Die Leute schätzten ihr frohes Gemüt.

Ein tiefer, selbstverständlicher Glaube an den Gott ihres Lebens prägte sie. Auch das Sterben gehörte dazu. Während ihrer letzten Lebenstage fanden sie Schwestern und Pflegerinnen wiederholt leise vor sich hin summend. Mit einem leisen Lied auf den Lippen gab sie ihr Leben dem Schöpfer zurück. — Schwestern ASC, Region Schaan

Barmherzigkeit heute: Ich gehe ein Stück mit dir.

Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfrangshilfe, gleichsam eines Mitgehens der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal der Barmherzigkeit lautet: „Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfrangen! Ich gehe mit dir.“ Sozialarbeiter, Menschen, die karitativ tätig sind, und wir Ordensleute wissen, wovon die Rede ist. Aber es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es

geht um Menschen, bei denen der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen gehen.

Unser Freundeskreis und die Wegemeinschaft wollen ein Zeichen gelebter Barmherzigkeit sein.

— Pater Michael Rohde, CPPS (nach „Die neuen Werke der Barmherzigkeit“, Diözese Erfurt)



IMPRESSUM

Eigentell

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Michael Rohde (V.i.S.d.P.)

Tel.: 05259-986673

Mail: michaelcpps@web.de

Sr. Johanna Rubin

Tel.: 0041 41 833 8483

Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D:

Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEF1M05

für A:

Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW

für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg,
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach,
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA

für A:

Schwester asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
Bankverb.: Schwestern asc, LLB
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2
D-65549 Limburg.

Jahresbezugspreis:

14,95 Euro, 25 CHF (Ch/LI)

Objekt 27/28